

2. Damen: Fräulein Emilie Meyer, Lehrerin in Osnabrück; Frau Oekonomie-Rat Pfaff in Roitzsch bei Bitterfeld.
3. Herren: J. Alpers, stud. jur. in Schöningen; Beyer, fürstlich Reußischer Rechnungs-Commiffar in Niederlöbnitz bei Kößchenbroda; L. von Borberger in Marburg a. L.; M. Engler-Engster, Kaufmann in St. Gallen; Gustav Fuls, Präparand in Osterburg, Altmark; Oskar Gerbstädt, Pianofortefabrikant in Zeitz; F. Günther in Darmstadt; Oskar Haase, Kaufmann in Berlin; Franz Hayessen, Forstkandidat in Barel (Oldenburg); Hugo D. Heffter sen., Kaufmann und Consul a. D. in Leipzig-Gohlis; Hermann John, Primaner in Helmstedt; L. Kirchner-Engler, Buchhändler in St. Gallen; Linde, Lehrer in Elgersburg i. Thür.; R. Marbacher, Lehrer in Luzern (Schweiz); von der Marwitz, Verwaltungs- und Gerichts-Direktor in Merseburg; Menschel, Regiments-Auditeur in Metz; Prinz, Förster in Fugau in Böhmen; Johann Proß, Krämer in Henhart, Oesterreich; Dr. med. Engelbert Quentin, Assistenzart an der psychiatrischen und Nervenclinic in Leipzig; Hermann Rolle, Concholog in Berlin; Emil C. Fr. Rzehak, Chemiker in Troppan in Oester.-Schlesien; Emil Schirmer, Buchhändler in Zeitz; Paul W. H. Spatz, Naturalist in Monastir, Tunis; Referendar v. Tiedemann in Züllichau; R. L. Wolterbeck in Hannover.

Der Raubfußkauz (*Nyctale Tengmalmi* (Gm.)) im Königreich Sachsen.

Von Dr. F. Helm.

Ueber diese Gule, welche sicherlich sehr oft mit dem Steinkauz (*Athene noctua*, Retz.) verwechselt wird, finden sich in der ornithologischen Litteratur nur folgende auf das Königreich Sachsen Bezug habende Notizen.

Neumann rechnet sie in seiner „Allgemeinen Uebersicht der Lausitz'schen Haus-, Land- und Wasservögel“, Görlitz 1828. S. 24 zu den seltensten Vögeln der Lausitz. Reichenbach erhielt im Oktober 1835 und März 1836 je ein lebendes in Sachsen gefangenes Exemplar („Das R. Sächs. Naturhistor. Museum in Dresden“, 1836. S. 41), und sagt von dieser Gule, daß sie bei uns ziemlich selten sei. Schach, Lehrer in Ruckdorf bei Grimnitzschan, der sich anfangs der 50er Jahre um die Erforschung der Ornis seiner Heimat sehr verdient gemacht hat und einen, wie es scheint, leider nur kurze Zeit bestehenden ornithologischen Verein des Pleißengrundes gegründet, erlegte im Herbst 1850 ein Exemplar in der Nähe seines Wohnortes (*Naumannia* II, 3, 74). Einige Jahre später berichtet M. Dehne in derselben Zeitschrift (IV, 44—45), daß er von *Strix dasypus* nur einmal in Penig ein von einem Knaben mit den Händen gefangenes Exemplar lebend bekommen habe und bemerkt gleichzeitig, daß dieser Kauz wie *Strix noctua* Retz. vorzugsweise zum Halten im Käfig sich eigne, weil er ungemein zahm werde. 1857 brütete ein Paar

bei Rußdorf, wurde aber nach den Mitteilungen Schach's (Journal für Ornithologie XXVI, 71) dabei gestört. Herr Stadtrat Held in Zittau besitzt Männchen und Weibchen in seiner Sammlung, beide sind 1864 und 1865 im Lückendorfer Forst erlegt worden (Briefl. Mitt.). R. Tobias sagt in seinem Werke „Wirbeltiere der Oberlausitz“, Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz 1865. S. 68 über diese Gule: „Brütet im Gebirge, selten in den Fichtenwäldern der Ebene, doch schon bei Leopoldshayn vorgekommen; wahrscheinlich sind dies aus dem Norden kommende.“ In dem K. Zool. Museum zu Dresden befinden sich gegenwärtig drei Exemplare dieses Kanzes aus Sachsen; das eine, ohne Geschlechtsangabe, stammt aus Struppen, das andere, ein Männchen, aus Schandau, und das dritte, ein noch nicht lange ausgeflogenes Junges, aus der Umgegend von Schöneck i. B. Von dort kamen auch zwei von mir dem Museum überlassene Eier. Die Erlegung des jungen Vogels habe ich schon im 12. Bande der Monatschr. d. Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelwelt. S. 251 ausführlich geschildert. Hier sei darüber nur folgendes gesagt. Am 8. Mai 1887 bemerkte ich gelegentlich einer bei Arnoldsgrün unternommenen ornithologischen Excursion tief im Walde in einer kleinen dichten Fichte eines rings von altem Hochwald umgebenen Gebüsches eine schlafende Gule von der Größe des Steinkanzes. Ich näherte mich ihr behutsam, sie war aber trotzdem schon erwacht; wir sahen uns gegenseitig eine Zeit lang an, und als ich keine Anstalt traf, mich wieder zu entfernen, flog sie, niedrig und mit großer Sicherheit alle Hindernisse, wie Äste z., vermeidend, einem entfernten Versteck zu. Gleich beim ersten Anblick fiel mir der Vogel auf; seine Gestalt war schlanker als die des Steinkanzes, und als ich vor ihm stand, wurde über jedem Auge, infolge einer Verziehung des deutlichen Gesichtsschleiers, ein Wulst sichtbar, sodaß es schien, als besäße er kleine Federohren. Dazu kam noch der für eine Gule bei Tage sichere Flug und die verhältnismäßig langen Flügel; dies alles brachte mich zu der Vermutung, daß es vielleicht ein Raufußkantz gewesen sein könnte. Trotz aller Anstrengungen war aber in den darauf folgenden Wochen keine Spur mehr von dem Vogel zu entdecken. Da begab ich mich am 4. Juli morgens nach dem in der Nähe des schon erwähnten Niederwaldes liegenden „Sauergraben“, um dort nistende Schwarzspechte zu beobachten. Dieser Waldteil, ein an einem Wiesengrunde sich hinziehender steiler Hang, besteht zum größten Teile aus einem fast undurchdringlichen Tannen- und Fichtendickicht, dem einzelne alte Tannen eingesprengt sind. Ich bahnte mir einen Weg durch das dichteste Gebüsch und bemerkte, in der Mitte derselben angekommen, in geringer Höhe zwei junge Eulen sitzen, der schon lange gesuchten an Größe und Gestalt zwar ähnlich, aber viel dunkler gefärbt. Nachdem ich sie eine Weile betrachtet hatte, kam ich zu der Ueberzeugung, daß ich junge Raufußkänze vor mir habe. Schleunigst holte ich einige in der Nähe beschäftigte Holzarbeiter herbei, um

mittelft einer langen Stange einen derselben in unsere Gewalt bekommen zu suchen. Obgleich wir dabei mit der größten Vorsicht zu Werke gingen, gelang uns unser Vorhaben nicht, denn die Eulen richteten ihr Augenmerk immer auf denjenigen, welcher sich bewegte, und sobald die Stange sie bedrohte, flogen sie eine Strecke weit weg. Um sie nicht zu vertreiben, gaben wir endlich unsern Plan auf; ich ließ aber am Abend desselben Tages ein Exemplar davon erlegen und fand nun meine Vermutung bestätigt — es war ein junger Raubfußkauz. Der andere hielt sich darnach noch lange Zeit in diesem Dickicht und zwar fast stets an derselben Stelle auf. Ich sammelte dort im Laufe einiger Wochen ca. 20 Gewölle, welche Nester folgender Säugetiere und Vögel enthielten: 8 Paar Unterkiefer von *Sorex vulgaris* L.; 3 Paar dgl. von ausgewachsenen, 2 Paar dgl. von wahrscheinlich jüngeren Exemplaren von *Eliomys quercinus* L.; 4 Paar Unterkiefer von *Mus musculus* L., 4 Oberkieferteile (anscheinend 2 Exemplaren angehörig) von *Mus sylvaticus* L.; daneben noch 7 linke und 3 rechte Oberkieferstücke, welche zwar nicht sicher bestimmt werden konnten, aber wahrscheinlich auch von der eben genannten Maus herrührten, ferner Ober- und Unterkieferfragmente einer *Arvicola glareolus* Schreb.? und 1 Paar Unterkiefer, die ebenfalls dieser Art angehört haben müssen, endlich noch Kopfknochen einer Wühlmaus, welche den Zahnräumen nach nur von der nach Blasius im Vogtlande vorkommenden *Arvicola agrestis* L. hergerührt haben können. Außerdem fand ich in diesen Gewölle noch Nester von 7 Vogelarten, den Paridae, Turdidae, und Fringillidae, angehörig. Die Schädel von *Sorex* zeigten durchgängig zertrümmerte Decken, die Unterkiefer dagegen waren vollständig; unter den Nesten von *Eliomys* war kein einziger Schädelknochen unverfehrt. Außer einigen noch mit Fell bekleideten Mäuseschwänzen kamen bei der Untersuchung auch mehrere Vogelläufe mit Behen zum Vorschein. Auch im folgenden Jahre, 1888, hatte sich wieder ein Paar dieser Käuze auf demselben Revier eingesunden, und wurde ab und zu ein Exemplar derselben im dichten Walde überrascht; in allen Fällen ließ die Eule die Menschen sehr nahe kommen, entzog sich aber auch bei Sonnenschein mit großer Geschicklichkeit allen Nachstellungen. Bei einer am 20. Mai unternommenen Excursion berührte ich nun auch den schon erwähnten Sauergraben, in welchem dicht an einem viel begangenen Waldwege eine Tanne mit einer Schwarzspechthöhle sich befindet. Ich schlug einige Male mit einem Stock an diesen Baum und sah dann nach dem Eingangslöcher der Höhle; hier war die Eule, welche ich sofort als *Nyct. Tengm.* erkannte, schon erschienen und betrachtete mich, den Kopf aus der Höhle steckend, mit großer Aufmerksamkeit. Um das Brutgeschäft nicht weiter zu stören, verließ ich bald die Niststelle und kletterte über einen steilen Berg. Obgleich die silbergraue Rinde der Tanne im Sonnenschein glänzte, sah mir doch die Eule lange nach, dabei den Kopf drehend und wendend, und verschwand dann wieder in der Höhle. Am andern Tage

besuchte ich am frühem Morgen und tags darauf gegen Abend den Mistbaum, klopfte an denselben, aber keine Eule zeigte sich. Doch brütete das Paar in dieser Höhle Junge aus, brachte sie aber nicht zum Ausfliegen, und zwar infolge der Unverständigkeit der Bewohner der Umgegend. Die Jungen nämlich wurden, als sie ziemlich flügge waren, angehoben, eine Zeit lang gefangen gehalten und dann, weil nicht genug Futter herbeigeschafft werden konnte, tot geschlagen. Nach diesen Vorgängen hoffte ich nicht, 1889 diese Eulen auf demselben Reviere anzutreffen, doch revidierte ich Ende April d. J. die zwei von Höhlenbrütern mit Vorliebe bewohnten Bäume, den einen, die Tanne, im Sauergraben, den andern, eine alte Kiefer, am Rande eines Kiefernwaldes, welcher einerseits an einen lang sich durch den Wald ziehenden Wiesencomplex grenzt, andererseits an eine schmale Reut stößt, die sich dann demjenigen Niederwald anschließt, in welchem ich 1887 zuerst den Raufußkauz beobachtete und der sich nach dem Sauergraben hinzieht. Die Höhlungen in beiden Bäumen verdanken Schwarzspechten ihre Entstehung und sind fast jedes Jahr bewohnt gewesen, trotzdem in der Tanne die Brut eines Höhlenbrüters kaum jemals infolge der Nachstellungen ausgeflogen ist. Als wir am 21. April früh an den Stamm der Kiefer geschlagen, sah aus der Höhle, aus welcher am 10. August v. J. eine Hohltaube gestürzt war, ein Raufußkauz ernsthaft zu uns herab, dabei den Schleier in der schon beschriebenen Weise zusammenziehend; als wir fortgingen, schaute uns der Vogel auch noch lange nach, um dann sich wieder in die Höhle zurückzuziehen. Am 24. April beschloß ich, die Kiefer zu besteigen. Ehe ich dies that, klopfte ich erst einige Male an dieselbe; keine Eule zeigte sich, auch das Anlehnen der Leiter bewirkte dies nicht; erst, nachdem ich eine Strecke weit hinaufgestiegen war, erschien der Vogel mit dem Kopfe an dem Eingangsloche und blickte mich unverwandt an, flog aber erst ab, als ich mich ihm so weit genähert hatte, daß ich ernstlich Anstalten traf, ihn mit Gewalt zu entfernen. Er begab sich nicht weit weg, sondern setzte sich in die mittleren Zweige einer benachbarten hohen Fichte, von wo aus er nach der Höhle blicken konnte; bald bemerkte ihn aber ein Buchfink; derselbe ließ seinen Warnungsruf hören, und nun erst suchte der Kauz ein anderes Versteck tiefer im Hochwalde auf. Die Höhle enthielt 6 Eier (die, wie sich nachträglich ergab, stark bebrütet waren) und eine umverkehrte *Mus sylvaticus* L. Zwei der ersteren nahm ich für das K. Zool. Museum in Dresden mit; die übrigen wurden von den Eulen ausgebrütet; die Jungen kamen aber auch in diesem Jahre nicht zum Ausfliegen. Der betreffende Hochwald wurde gerade in diesem Jahre niedergeschlagen; als die Käuze ziemlich flügge waren, fiel auch ihre Wohnung der Säge zum Opfer, und die Vögel werden dasselbe Schicksal gehabt haben, wie alle Raubvögel, welche in die Hände der Landleute der dortigen Gegend fallen; sie werden nach einiger Zeit getötet und weggeworfen oder ans Scheunenthor genagelt. Obgleich ich nun annahm, daß die Eulen in Zukunft dieses

ungastliche Revier meiden würden, untersuchte ich doch auch im Frühjahr 1890 den einzigen noch auf Arnoldsgrüner Revier befindlichen hohlen Baum, die schon wiederholt erwähnte Tanne im Sauergraben. Nach mehreren vergeblichen Besuchen daselbst zeigte sich am 11. April nachmittags auf mein Schlagen an den Stamm ein Raufußkauz an der Oeffnung der Höhle, sah mir, als ich mich über den Berg kletternd entfernte, abermals lange nach und zog sich dann wieder in die Höhle zurück. Am folgenden Tage beschloß ich, den Baum zu besteigen; ehe ich dies that, schlug ich einige Male an denselben, sofort zeigte sich der Kauz an der Oeffnung der Höhle, schlüpfte, als ich die Leiter anlegte, ans derselben und setzte sich auf die mittleren Aeste einer jenseits des Weges am Rande eines Fichten- und Tannendickichts stehenden Fichte, von da verjagt, — er ließ sich ziemlich nahe kommen, ehe er fortflieg — begab er sich tiefer in das Gebüsch und wiederholte dies Manöver, bis ich ihn in Ruhe ließ. Weil die Leiter etwas zu kurz und die Höhle in Folge ihrer fortwährenden Benutzung — mehrmals hatten Schwarzspechte darin genistet — sehr tief war, konnte ich den Grund derselben mit der Hand nicht erreichen; ich schickte deshalb meinen Begleiter fort, um geeignete Utensilien zu holen, entfernte die Leiter wieder von der Tanne und zog mich selbst etwas zurück, durch einige kleine Kiefern gedeckt. Kaum war alles ruhig geworden, so erschien auch der Kauz wieder, setzte sich auf eine Fichte jenseits des Weges, dann auf eine benachbarte, flog an die Oeffnung der Höhle, verweilte daselbst einen Augenblick, setzte sich wieder auf eine nahestehende Fichte, begab sich von da aus abermals zur Höhle und verschwand nun im nahen Dickicht. Gleich darauf kehrte er aber, über dasselbe fliegend, direkt zum Mistbanne zurück und schlüpfte hinein. Als ich auf meinem Sitze mich räusperte, zeigte sich die Gule sofort am Eingangslöche, fixierte mich lange Zeit scharf und zog sich endlich abermals in die Höhle zurück. Nochmaliges Räuspern, Bewegen meinerseits störte sie nun nicht weiter, erst als ich die Leiter wieder an den Baum lehnte, flog sie ab und in einem weiten Bogen gewandt über das Dickicht hin. In der Höhle befand sich ein frisches Ei, einige Federn des Kauzes, etwas Gemüll und zwei *Mus sylvaticus* L., von denen einer der Kopf fehlte. Um die Eulen und andere Höhlenbrüter zum Beziehen eines benachbarten Reviers, das sehr gut beaufsichtigt wird und zahlreiche hohle Bäume aufweist, zu veranlassen, wurde das Eingangslöche dieser Höhle mit Reifig verstopft. Ich erreichte aber dadurch meine Absicht nicht, denn 1891 legte ein Schwarzspecht in einiger Entfernung unter der verstopften Oeffnung eine neue an.

1892 konnte ich während meiner allerdings auch nur kurzen Anwesenheit in der Gegend von Arnoldsgrün nichts vom Raufußkauz bemerken. Hingegen traf ich denselben zu meiner großen Freude im folgenden Jahre (1893) wieder dort an, und zwar in der oft erwähnten Tanne im Sauergraben. Es war am Morgen des 2. April, als ich aus alter Gewohnheit beim Vorübergehen mit einem schwachen Stock

an den Stamm schlug und dann nach den Oeffnungen der Höhle blickte. Aus der unteren derselben sah schon mit halbgeöffneten Augen, sodaß von der gelben Iris nichts zu bemerken war, ein Raufußkauz zu uns herab und folgte allen unseren Bewegungen mit der größten Aufmerksamkeit, indem er den Kopf nach Nothwendigkeit drehte, wendete, hervorstreckte. In gleicher Weise betrug er sich am folgenden Tage gegen 11 Uhr vormittags. Als ich mich an diesem Tage auf dem Wege, welchen der Kauz von der Oeffnung aus eine Strecke lang übersehen konnte, so weit entfernte, bis ich für ihn unsichtbar war, dann eine Zeit lang wartete, darauf behutsam zum Nistbaume zurückging, war der Vogel noch an der Oeffnung. Auch als ich nun seitwärts durch das Dickicht drang, dann mich wieder zurückschlich, war dies noch der Fall. Endlich entfernte ich mich eine ziemliche Strecke weit in einer der Oeffnung der Höhle abgewendeten Richtung, verhielt mich längere Zeit ruhig, näherte mich behutsam wieder der Tanne und fand die Gule abermals umherspähend. Ich kann mir dieses Verhalten nur durch die Annahme erklären, daß der Kauz, trotzdem er nichts sehen konnte, doch durch das Gehör wahrnahm, daß das Geräusch meiner Schritte plötzlich verstummte resp. wieder deutlicher wurde. Auch am Nachmittage desselben Tages wurde die Gule sofort sichtbar, als man an den Baum schlug. Am nächsten Tage sollte die Höhle untersucht werden. Kaum hatten wir den ersten Schlag mit einem Stocke gethan, so erschien der Kauz an der Oeffnung und betrachtete aufmerksam unsere Vorbereitungen. Als ich mich auf der angelehnten Leiter der Oeffnung der Höhle genähert hatte, suchte ich durch Klopfen an verschiedene Seiten des Baumes den Vogel zum Abfliegen zu bringen. Meine Mühe war aber vergeblich, die Gule sah zwar aus der Oeffnung, knappte mit dem Schnabel, biß wohl auch knappend ein- oder einigemal in die sich ihr nähernde Hand, wobei sie übrigens dieselbe wenig verwundete, zog sich aber, falls ich ihr energischer auf den Leib rückte, in die Höhle zurück. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen und mit Hilfe eines Taschentuches gelang es uns endlich, den Kauz in der Nähe der Oeffnung an den Flügeln und Fängen so zu fassen, daß wir ihn unverfehrt herausziehen und, an den schon genannten Körperteilen haltend, wobei der Kopf nach unten hing, auf der Leiter zur Erde transportieren konnten. Er gehoberte sich dabei keineswegs wild, biß und knappte zwar wiederholt mit dem Schnabel, ließ sich aber im übrigen, mit dem Taschentuch in den Fängen, ruhig halten. Zuweilen wendete er seine Blicke der Oeffnung der Höhle zu, wo sich mein Begleiter abmühte, den Boden derselben zu erreichen. Als meine Unterstützung dabei sich nötig machte, umhüllte ich den Kauz, der immer noch das Tuch krampfhaft in den Fängen hielt, leicht mit einer Lodenjoppe, und in dieser Situation wartete er, ohne auch nur den geringsten Versuch zu seiner Befreiung zu machen, bis wir unsere Untersuchung beendet hatten. Dann nahmen wir ihm das Tuch aus den Fängen, lösten dieselben von der Weste

meines Begleiters, welche er nach Entfernung des Tuches gepackt, transportierten ihn die Leiter hinauf und steckten ihn wieder in die Höhle. Kaum war dies geschehen, so guckte er in der alten Weise daraus hervor und verließ seinen Platz so lange nicht, als wir uns in der Nähe des Baumes aufhielten. Die Höhle war so tief, daß man nur unter größten Schwierigkeiten mit den Fingern ihren Boden berühren konnte. Eier waren noch nicht vorhanden, wohl aber 3 Mäuse; eine herausgenommene war eine Feldmaus, der der Kopf fehlte.

Als ich am nächsten Tage gegen 8 Uhr morgens an die Tanne klopfte, erschien der Kauz sofort wieder an der Höhlenöffnung: er hatte also die gestrige Störung nicht übel genommen. Als aber nach wenigen Wochen die Höhle abermals untersucht wurde, war dieselbe leer: der Kauz war demnach entweder umgekommen, oder weil er keinen Gefährten gefunden hatte, ausgewandert.

Sehr auffällig war bei den Beobachtungen dieser Eule am Mistbaume immer die Schnelligkeit, mit der sie an den Öffnungen der Höhlen sichtbar wurde: auch wenn man die Schläge an den Stamm sehr schnell ausführte, konnte man nach dem zweiten sicher schon den Kopf des Vogels an dem Höhleneingange erblicken.

Uebrigens machen sich diese Eulen, falls sie auf einem Reviere brüten, bald durch ihre Stimme dem aufmerksamen Beobachter bemerklich. Dieselbe klingt, aus größerer Entfernung gehört, fast wie das Bellen eines ebenfalls sich in größerer Entfernung befindlichen kleinen Hundes.

Außerdem liegen aus den letzten Jahren noch folgende Beobachtungen über diesen Kauz vor. Herr Henke, Conservator am K. Zool. Mus. zu Dresden, hat vor längeren Jahren aus einer in einer mächtigen Buche am Kl. Winterberge befindlichen Schwarzspechthöhle 6 Eier dieser Eule genommen. Im 3. Jahressbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen berichtet Herr Oberförster Frikzsche, daß 1880—1883 diese Eule auf Hundshübler Revier dreimal in alten Krähennestern und an der Haltestelle Bergen i. B. einmal in einem Starenkasten*) gemistet. Ferner teilt er daselbst mit, daß er zwei aus dem Horste gefallene Junge längere Zeit in der Gefangenschaft gehalten habe, aber sie nicht dazu bewegen konnte, andere Nahrung als Vögel, Mäuse und Eichhörnchen anzunehmen. Nach einer an derselben Stelle befindlichen Notiz der Herren Lehrer Schlegel in Scheibenberg und Höppner in Wiesa b. Annaberg ist vor mehreren Jahren ein Kauz der in Rede stehenden Art bei Wildenfels erlegt worden, und geschieht dies auch dann und wann in der Gegend von Annaberg. Im 5. der schon genannten Sächsl. Ornithol. Jahressberichte sind folgende Notizen über den Raufußkauz enthalten. Herr Lehrer Jährig in Ramenz erhielt Anfang Januar 1889 ein in Laube erlegtes

*) Genannter Herr ist uns als ausgezeichnete Beobachter bekannt und eine Verwechslung mit dem Steinkauz ist deshalb ausgeschlossen.

Exemplar und sandte dasselbe an das Zool. Museum in Dresden mit der Bemerkung, daß dieser Kauz in der dortigen Gegend früher nicht beobachtet worden sei. Ebenfalls in der Lausitz, aber an der sächsisch-böhmischen Grenze, wurde in demselben Jahre der Raufußkauz auch beobachtet. Es wurde nämlich in der Nähe von Schluckenau von unserem Mitgliede, Herrn Oberförster Loos, am 4. August 1 Exemplar bei Herrnwalde erlegt. Der Vogel ließ den Jäger bis auf 5 Schritte nahe kommen. Nicht seltener benahm sich ein am 4. November in der dortigen Gegend geschossenes zweites Exemplar, das auf dem Gipfel einer ca. 7 m hohen Fichte sitzend von demselben Jäger entdeckt wurde. Als derselbe sich dem Baume näherte, verschwand die Gule, kehrte aber nach kurzer Zeit zu ihrem Sitze zurück und wurde dann herunter geschossen. In einiger Entfernung von Arnoldsgrün, auf Possicker Revier, constatirte ebenfalls 1880 der schon erwähnte Beobachter, Herr Oberförster Fritzsche in Brotensfeld, 2 Paar Raufußkäuse als Brutvögel, und endlich soll nach den Beobachtungen des Herrn Päßler in Breitenbach bei Meerane dieser Kauz früher in der dortigen Gegend gebrütet haben, jetzt aber dajelbst sehr selten sein.

Neue Bereicherungen der Ornith Ostpreußens.

Von Dr. Curt Floericke.

Zeit den Forschungen Hartert's ist auf dem hervorragend interessanten Gebiete der Avifauna Ostpreußens nur wenig gearbeitet worden, und erst neuerdings macht sich hier eine erfreuliche Regsamkeit bemerklich. Insbesondere ließ die eingehende Erforschung der von Hartert nicht besuchten Kurischen Nehrung mit ihrem reichen Vogelzuge noch manche Bereicherung unserer Ornith erwarten. Die Leser unserer „Monatschrift“ haben bereits aus den anziehenden Schilderungen Lindner's ersehen, daß es diesem gleich bei seinem ersten Nehrungsaufenthalte im Herbst 1888 glückte, 2 für die Provinz neue Vogelarten nachzuweisen, den Mornellregenpfeifer (Ornith. Monatschr. 1893, S. 109) und den Strandpieper (ebendajelbst S. 324.) Beide Arten waren auch in diesem Herbst wieder in Rossitten vertreten und wurden Belegexemplare für die Lokalsammlung des Rossittener ornithologischen Vereins geschossen. Bereits mehrfach in der Literatur erwähnt worden ist sodann ein von Herrn Zimmermann im September 1891 bei Rossitten erlegtes Exemplar des nur äußerst selten in Deutschland vorkommenden Numenius tenuirostris (vgl. u. a. Ornith. Monatsberichte I, S. 45; Hartert hält die Bestimmung dieses Stückes freilich noch nicht für sicher und denkt an eine noch wenig gekannte kleine, hochnordische Form des Brachvogels, welche auf dem Zuge jedenfalls auch in Nordostdeutschland vorkommen muß (Ornith. Monatsberichte I, S. 189). Mein siebenwöchentlicher Aufenthalt auf der Kurischen Nehrung im Herbst 1892 brachte mir gleichfalls zwei bis dahin noch nicht in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Helm Franz

Artikel/Article: [Der Rauhfußkauz \(Nyctale Tengmalmi \(Gm.\) im Königreich Sachsen. 3-10](#)